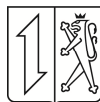




MANNHEIMER  
ZUKUNFTSLOTSEN &  
ZUKUNFTSLOTSINNEN  
FÜR KONVERSION



STADT MANNHEIM <sup>2</sup>

Beauftragter des  
Oberbürgermeisters  
für die Konversion

## 3. NEWSLETTER AUGUST 2012

### KONVERSION & STADTENTWICKLUNG IN MANNHEIM

#### Stand der Bürgerbeteiligung

##### Bürgerbeteiligung heißt 2012 Entscheidungsmanagement

In den letzten Wochen wurde kritisch hinterfragt, ob die Mannheimer Bürgerbeteiligung vorbildlich sein kann, wenn nicht jede Versammlung unterstützt wird und die Ideen jeder Initiative verwirklicht werden. Deshalb gibt es guten Grund, den Prozess noch einmal deutlich zu machen:

##### 2012 bedeutet Bürgerbeteiligung Entscheidungsmanagement, da wir die in 2011 gesammelten Ideen auf

„Machbarkeit“ prüfen. Hierzu dienen Machbarkeitsstudien, wirtschaftliche Kalkulationen, Unternehmensgespräche und die Suche nach Gleichgesinnten für Ideen.

Beispiele sind Turley, das Nachkriegsmuseum, der Naturerlebnispark, die Europäische Schule, der Medienpark, die Ingenieursmeile, eine Kulturgenossenschaft und Workshops zum Benjamin-Franklin-Village, usw..

Ende des Jahres muss Bilanz gezogen werden: Dann muss der Gemeinderat im Weißbuch II entscheiden und sowohl das eine oder andere Projekt ablehnen, als auch den Startschuss für verbindliche Planung(en) geben.

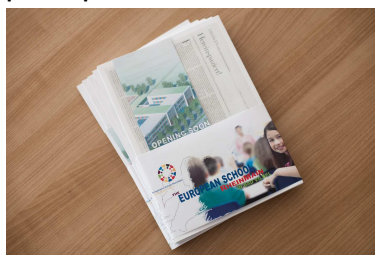
##### Dort, wo Bürgerinnen und Bürger bereits Projekte vorantreiben und Gelände erwerben möchten, gelten andere, transparente Spielregeln: Sie

müssen kalkulieren, ob sich ihre Idee rechnet - egal ob Park oder Wohnung, alles muss sich messen lassen an den Entwicklungskosten. Die Stadt kann dabei Entwicklungsunterstützung anbieten, aber natürlich nicht die Projekte subventionieren. Deshalb lässt die Stadt über die Geschäftsstelle Konversion und die Entwicklungsgesellschaft MWSP gemeinsam mit der Bürger-schaft prüfen, was tatsächlich realisiert

#### Termine

14. und 20. August 2012

17 Uhr, D 7, 27 (Geschäftsstelle Konversion) offenes Treffen Arbeitsgruppe Europäische Schule in Mannheim



Anmeldung bitte per Mail an [konversion@mannheim.de](mailto:konversion@mannheim.de)

25. August 2012

10 – 13 Uhr, Stadthaus N1, Raum Swansea, Runder Tisch Gemeinschaftliches Wohnen,

Anmeldung bitte per Mail an [konversion@mannheim.de](mailto:konversion@mannheim.de)

23. September 2012

15 - 19 Uhr Turley-Fest, Turley-Barracks

26. September 2012

19 – 21 Uhr, D 7, 27 (Geschäftsstelle Konversion) Projekt „ZeitStrom“, offenes Treffen Experten-Unterstützer-Kreis

28. September 2012

16.30 – 19 Uhr, Stadthaus N1, Raum Swansea, Plattform Grün,

Anmeldung bitte per Mail an [konversion@mannheim.de](mailto:konversion@mannheim.de)

#### Grundsatzthema

##### Das Projekt „ZeitStrom“ Mannheim – Themen- und Lehrpfad des Mannheimer Grünzugs – Auf den Spuren von Mannheims Natur, Menschen und Geschichte

Mit dem Abzug der US-Truppen verlassen nach 70 Jahren Menschen und Erinnerungen die Stadt Mannheim. Zum ersten Mal im Rahmen ihrer rund 400jährigen Geschichte wird Mannheim nicht mehr Garnisonsstadt und damit nicht mehr militärisch geprägt sein. Neben der militärischen Prägung verschiedener Epochen waren die letzten 100 Jahre, unterstützt vom Einmarsch der US-Truppen, auch Jahre des Aufbaus lokaler Demokratie. Im Weißbuch zur Konversion wurde der Wunsch nach einem **deutsch-amerikanischen Nachkriegsmuseum** geäußert, in dem dieser Teil der Mannheimer Geschichte lebendig und für die Zukunft interessant erhalten werden soll. Die Frage, die sich stellt ist aber, ob ein solches Museum einen Raum oder ein Gebäude braucht oder ob die Erinnerung an die Geschichte nicht auch vor Ort wieder lebendig werden könnte, z.B. auf einem Lehrpfad. Experten der Stadt (Geschichte / Kultur) und ZukunftsLotsen haben sich zu dieser Idee zusammen gefunden. Damit kann nämlich einem zweiten, oft geäußerten Wunsch nach mehr Grün und nach **Naturerlebnissen**, nachgegangen werden. Unter dem Arbeitstitel „ZeitStrom“ gibt es jetzt Überlegungen, Mannheimer Geschichte in einem viel größeren Bogen von der Frühgeschichte bis zur Gegenwart zu spannen und besondere Erlebnisse in der Natur zu bieten. Ähnlich wie in Berlin, wo die Besucher auf einem Lehrpfad entlang der Mauer sich die Geschichte der Stadt erlauben und von Zeitzeugen vieles über die ehemals geteilte Stadt erfahren können, so könnten in den ehemaligen Kasernen von Coleman Barracks über Benjamin-Franklin-Village bis zu

den kann. Und das wird dann dem Gemeinderat zur Entscheidung vorgelegt.

Zahlreiche Bürgerplattformen, Workshops, etc. dienen 2012 dazu, gleichgesinnte Bürger und Bürgerinnen zu finden, aber auch Ein- und Widersprüche zu diskutieren. Es geht dabei aber nicht um verbindliche Stadtplanung mit den entsprechenden Verfahren der Zu- oder Einsprüche. **Das folgt 2013** – je nach Fläche.

In 2012 werden Entscheidungen vorbereitet. Deshalb wäre es schade, wenn Ideen „tot diskutiert“ würden, bevor über ihre Machbarkeit entschieden wurde. Das bremst nicht die Stadtverwaltung, aber alle Bürgerinnen und Bürger, die mit ihren Ideen solche Studien angeregt haben.

Mannheim braucht Kontroversen – rund um die richtigen Alternativen. Im Gemeinderat wurde dies am 24.07.12 erläutert. Der Oberbürgermeister hat außerdem erklärt, dass der Unterausschuss Konversion am 20.11.12 öffentlich tagen wird.

#### **Ingenieursmeile kommt voran**

Zwischen den beteiligten Unternehmen MVV, MWM, Bombardier und ABB gibt es inzwischen konkrete Projektabsprachen auf Konversionsflächen zu den Themen Energie und innovationsgestützte elektrische Mobilität. Im August findet ein Gespräch mit dem Wirtschaftsministerium statt.

29. September 2012

**10 – 13 Uhr, Stadthaus N1, Raum Swansea, Runder Tisch Gemeinschaftliches Wohnen,**  
Anmeldung bitte per Mail an [konversion@mannheim.de](mailto:konversion@mannheim.de)

17. Oktober 2012

**18 – 21 Uhr, Stadthaus N 1, Ratssaal Bundesgartenschau-Hearing,**

9. November

**19 – 21 Uhr, Kunsthalle Mannheim, Winy Maas, Vortragsreihe Architektur**

Anmeldungen bitte per Mail an [konversion@mannheim.de](mailto:konversion@mannheim.de)

01.12.2012

**2. Bürgerforum zur Konversion Stadthaus N 1**

Anmeldungen bitte per Mail an [konversion@mannheim.de](mailto:konversion@mannheim.de)

**Dem Newsletter haben wir den Artikel „Unsere Stadt soll schöner werden“ beigefügt, der am 31.07.2012 in der Frankfurter Rundschau zur Konversion erschienen ist. Der Autor hat unsere Zukunftslotsin Ilse Gerling begleitet.**

**Unter dem Motto „Generation Mannheim“ bereiten wir für Oktober eine Plakataktion zu allen Ideen rund um BUGA / Grünzug vor**

#### **Impressum:**

Herausgeber: Stadt Mannheim, Geschäftsstelle Konversion  
V. i. S. d. P.: Dr. Konrad Hummel ([konrad.hummel@mannheim.de](mailto:konrad.hummel@mannheim.de))  
Redaktion: Dr. Konrad Hummel, Jasmina Kleffner, Claudia Petrovic, Waltraud Schleppe, Martin Weissmann  
Gestaltung & Layout: Jasmina Kleffner ([jasmina.kleffner@mannheim.de](mailto:jasmina.kleffner@mannheim.de))  
Anschrift: Stadt Mannheim, Geschäftsstelle Konversion, Postfach 10 30 51 68030 Mannheim  
[konversion@mannheim.de](mailto:konversion@mannheim.de)  
Tel.: 0621 293-9365

den Spinelli Barracks Zeitzeugen an Originalschauplätzen den „ZeitStrom-Besuchern“ ihre Erlebnisse schildern. Es könnten Konzerte, Lesungen oder Vorträge zu aktuellen gesellschaftspolitischen Themen stattfinden.

Angeregt von fachlichen Beiträgen des Abteilungsleiters der Mannheimer Reiss-Engelhorn-Museen, Dr. Wilfried Rosendahl, sind **Orte eines „Naturerlebnisparks - Grünzug Mannheim“ denkbar, auf denen Mannheimer Frühgeschichte mit Aktivitäten der Besucher verbunden werden könnten.**

Dabei könnten Themen wie „steinzeitliches Wohnen am Wasser“ lebendig werden. Bei der Rekonstruktion von alten Pfahlbauten könnten Schülerinnen und Schüler mit anpacken und dabei Geschichte, etwa auf Coleman, selbst ausprobieren.

Ein weiteres Projekt wäre die Goldsuche in Mannheim, denn bis ins 19. Jahrhundert wurde auch um Mannheim herum Gold aus den Sandablagerungen des Rheins gewaschen. Mannheim-Sandhofen war so ein Goldwäscher-Ort. Also könnten die Besucher des Lehrpfades sich auf die Suche nach dem wahren „Rheingold“ begeben.

**Der Mannheimer „ZeitStrom“ könnte Geschichte lebendig werden lassen und die Erinnerungen in der Stadt halten.**

Auf Benjamin-Franklin-Village könnten Sportsarena und Friendship Circle an Jahrzehnte US-amerikanischen Alltagslebens und Sport erinnern, von Magic Jordan bis zum Blues und Rock'n Roll, der auf Taylor im Medienpark ertönen könnte.

Spinelli schließlich ist ein Ort der Zukunft Mannheims, der „Generation Mannheim“, die aus verschiedenen Kulturen kommend das Leben gemeinsam „versucht“, Formen der unterschiedlichen Demokratiewelten („Gärten der Vielfalt“) ausprobiert. Dass ein „ZeitStrom“-Lehrpfad-Projekt dann auch noch alte Loks der Riedbahn im Technoseum einbindet, schließt den Kreis, der Mannheim ausmacht.





# Unsere Stadt soll schöner werden

Wenn die US-Streitkräfte abziehen, hat Mannheim 500 Hektar mehr Fläche. Und die Bürger haben 1 000 Ideen gesammelt, was sich daraus machen lässt. Unterwegs mit einer Zukunftslotsin

Von Stephan Hebel

**M**ANNHEIM. Das ist die Geschichte von Ilse Gerling, und das ist ihr Anfang: „Der Anfang“, sagt Ilse Gerling, „geht so: Stellen Sie sich vor, es ist der 23. März 1945. Die Amerikaner setzen gerade mit ihren Booten über den Rhein. In ganz Mannheim herrscht eine ängstliche Stimmung.“

So also wird die Geschichte beginnen, wenn Ilse Gerling sie erzählt. Und so hat eine Ära begonnen, die in Mannheim gerade zu Ende geht. Wenn sie 70 Jahre später wieder weg sind, die Amerikaner, dann wird es Ilse Gerling sein, die den Leuten zeigt, was geblieben ist von Taylor und Spinelli und Benjamin Franklin und von all den anderen Flächen, die die US-Armee einst in Beschlag nahm und nach gefallenen Soldaten oder amerikanischen Berühmtheiten benannte. „Ich wäre gern die Führerin“, sagt die 68-Jährige, „eine Trillerpfeife hab ich mir auch schon zugelegt. Dann wird hier noch mal strammgestanden.“

Der Abzug der Amerikaner läuft, ein paar Kasernen und Exerzierplätze, einige Wohngebäude und Panzerhallen stehen schon leer. Bis 2015 werden die letzten US-Soldaten abgezogen sein. Aber die Konversion, der Umbau zu zivilen Zwecken, hat längst begonnen. Zumindest in den Köpfen von Leuten wie Ilse Gerling.

Rund 500 Hektar gewinnt die Stadt, das ist das Fünffache ihrer City und mehr als die Fläche des Berliner Flughafens Tegel. Allerdings hat Mannheim nur 313 000 Einwohnern und nicht 35 Millionen wie

Berlin. Ganze Stadtteile, großzügige Grünflächen, gemeinschaftliche Wohnprojekte, eine „Ingenieursmeile“ mit Labors und Produktionsstätten und Wohnungen, ein Studio-komplex für Musik und Fernsehen, ein orientalischer Garten, ein Rodelhügel: All das haben sich die Mannheimer schon ausgedacht. Und auf sie wird dieses Mal von Anfang an gehört.

## Je früher die Bürger dabei sind, desto geringer ist die Gefahr einer Protestbewegung

Denn Ilse Gerling und viele andere nehmen teil an einem Experiment der Bürgerbeteiligung, das zum Vorbild werden könnte. Seit der Abzug der Amerikaner sich abzeichnete, setzt der Oberbürgermeister Peter Kurz um, was Wissenschaftler als Lehre aus umstrittenen Großprojekten wie Stuttgart 21 empfehlen: Je früher die Verantwortlichen die künftig Betroffenen einbeziehen – am besten lange vor den gesetzlichen Anhörungsverfahren –, desto geringer ist die Gefahr einer wirkungslosen, weil zu späten Protestbewegung. Desto größer ist die Chance, Konsens und Akzeptanz zu finden für das, was entsteht.

Mannheim sei ein „fortgeschrittenes Laboratorium“ in Sachen Partizipation, sagt Gisela Erler, die baden-württembergische Staatsrätin für Zivilgesellschaft und Bürgerbeteiligung. Walter Werner, vor bald 35 Jahren der erste Soziologe im Dienst der Stadt Mannheim und Mitgründer des bundesweit agie-

renden Vereins für Sozialplanung, stimmt zu: „Dieser Beteiligungsprozess ist einer der interessantesten, die ich kenne.“

Das würde wohl auch die Bima nicht bestreiten, die Bundesanstalt für Immobilienangelegenheiten, aber sie könnte zur wichtigsten Gegenspielerin dieser Vision werden: Die in Bonn ansässige Behörde soll frei werdende Flächen im Bundesbesitz nämlich möglichst gewinnbringend verwerten – nicht nur Militärflächen der Bundeswehr oder der Besatzungsmächte, sondern zum Beispiel auch den Flughafen Tegel.

Darin steckt ein natürlicher Konflikt: Was die Bürgerinnen und Bürger wollen, gerät zu den Profitinteressen solventer Investoren schnell in Widerspruch. Ihn aufzulösen, wird nicht leicht sein, wenn die Bürgerlust an Grünflächen, Mehrgenerationenhäusern oder Kultureinrichtungen erst einmal auf die gesetzliche Vorgabe stößt, möglichst teuer zu verkaufen und nur im Ausnahmefall an die Stadt.

Aber immerhin hat auch die Bima längst gelernt, was Peter Kurz und sein Konversionsbeauftragter Konrad Hummel bei jeder Gelegenheit betonen: „Wenn die Bürger früh beteiligt werden, sinkt auch für den Investor das Risiko des Scheiterns. Und der Investor hat Klarheit, was akzeptiert wird und was nicht.“

Die Bundesanstalt zielt sich zwar, ein Ranking der besten Partizipationsprojekte zu erstellen – zu unterschiedlich seien die örtlichen Bedingungen. Aber ein paar Positive, Beispiele nennt sie schon: Dazu gehört Tegel, wo eine „umfangreiche

Bürgerbeteiligung“ stattfindet, etwa in bisher vier „Werkstattverfahren“. Oder die Konversion im hessischen Hanau, wo nach dem Abzug der US-Truppen 300 Hektar zur Verfügung stehen. Hier wurden die Bürger bei frühzeitigen Besichtigungstouren nach ihrer Meinung gefragt.

Das ist die Liga, in der jetzt auch Mannheim spielt. Seit gut einem Jahr geht die Stadt auf ihre Bürger zu. Sie wirbt auch bei denjenigen um Beteiligung, die von sich aus vielleicht gar nicht aktiv geworden wären. Und so wurde Ilse Gerling zur Zukunftslotsin.

Was macht eine Zukunftslotsin? Im Moment sitzt sie am Steuer ihres grünen Cabrios. („Ich bin beim Auto mehr der Farbentyp, mein voriges war lila.“) Die Innenstadt hat sie längst hinter sich gelassen, es geht Richtung Nordosten, nach Wallstadt, wo sie wohnt. Vorher haben wir kurz Halt gemacht vor den Spinelli Barracks, aber der Wachmann, nicht etwa Amerikaner, sondern zwei Höhenmeter Sachse, hat uns verschuecht.

Einen Eindruck gewinnt man auch so. Zum Beispiel den, dass sich das Landschaftsschutzgebiet Feudenheimer Au ganz wunderbar verlängern ließe um das Spinelli-Gelände, fast bis an die Grenzen des Stadtgebiets. Oder bis zur A6 im Osten, die wir beim Weiterfahren fast berühren. Rechts die Autobahn, links: Zaun, kilometerlang Zaun. Dahinter liegen die Taylor Barracks, mit 45 Hektar sehr viel kleiner als die Spinelli Barracks mit 82 Hektar, aber riesig auch dieser Komplex. So zieht sich der Weg, und das gibt Zeit,

die Sache mit der Zukunftslotsin zu erzählen.

Den Ausschlag gab Ilse Gerlings Enkel, sechs Jahre alt. Vor gut einem Jahr las die Oma im Mannheimer Morgen von den Kasernen, die bald frei werden sollen. Und sie las, dass die Stadt Vorschläge für die künftige Nutzung sammelt. „Das Wort Konversion hatte ich noch nie gehört, ich kannte nur konvertieren, aber das hat ja was mit Religion zu tun.“

## Noch argwöhnt mancher, der Bund könnte am Ende doch meistbietend verscherbeln

Ein Blick in den Duden schuf Klarheit, und eine Idee war geboren: „Ich will einen Rodelhügel für meinen Enkel, im Sommer können die Jungs darauf Mountainbike fahren. Und ich will eine Joggingstrecke. Mit weichem Untergrund und ganz genau ausgeschildert, damit jeder sich seine Strecke ausrechnen kann.“

Ilse Gerling ist mehr der sportliche Typ, wie man sieht. Sie hat in Viernheim, ganz in der Nähe, jahrelang ein Fitness-Studio betrieben, bevor sie zurück nach Mannheim zog, „meine Stadt“, wie sie sie nennt. Gerade hat sie mit Zumba angefangen, dem Modetrend der Gymnastikbranche, einer Art Aerobic mit Latino-Tanz. „Kennen Sie das? Großartig!“

Ilse Gerling mailte ihre Wünsche an die Stadt, „und dann kam ein Schreiben, ob ich mich auch weiter interessieren könnte für diese Konversion. Wenn Sie meinen, habe ich





geantwortet, und dann wollten sie wissen, ob ich Zukunftslotsin werden will“. Sie sagte Ja, „mein Mann war auch einverstanden“. Und als dann ausgelost wurde unter den Interessierten, da war sie dabei.

Nicht, dass Ilse Gerling in ihren bisher 68 Lebensjahren als Aktivistin aufgefallen wäre: „Ich hatte mit Politik nie was am Hut.“ Was genau auf sie zukommen würde, wusste sie nicht, aber: „Ich kann eh nur geben, was ich habe.“

Offenbar ist das eine Menge. Seit einem Jahr moderiert sie Veranstaltungen, protokolliert Anwohnerwünsche, diskutiert bei Festen und Empfängen am Stand der Stadt: „Wir sollten die Ideen aus der Bevölkerung herausholen, das hat mir gefallen.“

Und es gefällt ihr immer noch, auch wenn es Arbeit macht. Seit dem städtischen Aufruf zur Mitarbeit, seit einem ersten Bürgerforum im April 2011 liegen Hunderte Stunden ehrenamtlicher Arbeit hinter ihr. Zusammen mit den anderen dreizehn Zukunftslotsen hat sie, unterstützt von der städtischen Stabsstelle Konversion, rund 1 000 Ideen von Initiativen, Vereinen, Institutionen und Einzelpersonen gesammelt, notiert und sortiert. Im Februar 2012 legten Planer, Experten und Bürger dem Gemeinderat ein dickes Weißbuch mit Vorschlägen vor, die das Stadtparlament praktisch unverändert beschloss.

Die Ingenieursmeile, die Bundesgartenschau 2023, gemeinschaftliche Wohnprojekte, Bildungsinitiativen und Klimaschutz-Ideen – nicht, dass Ilse Gerling glaubt, es ließe sich

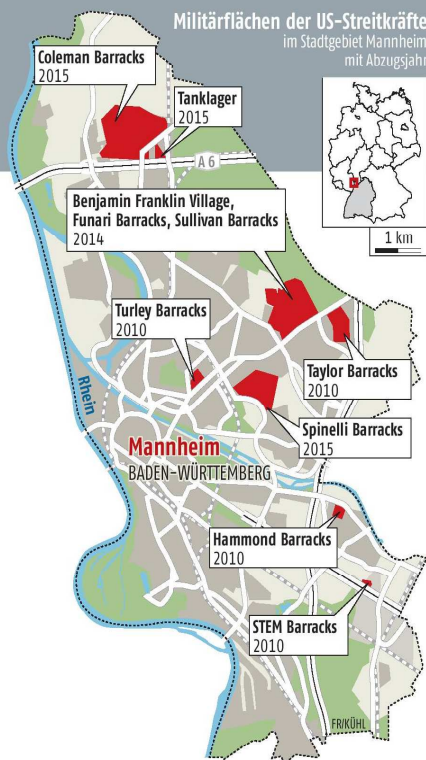


DPA

**Der berühmteste Sohn der Stadt** darf nicht fehlen, wenn Mannheim seine Zukunft plant: Xavier Naidoo (Foto). Für den Soulsänger bietet die Umwandlung der ehemaligen Militärfelder die Chance zur Erfüllung eines Traums. Dafür hat er, gemeinsam mit seinem Produzenten und Keyboarder Michael Herberger, sogar die eigene Band verlassen: Statt um Auftritte mit den Söhnen Mannheims kümmern sich die beiden vorerst um Konversion.

**Ein „Musikpark“ auf dem Gelände der ehemaligen Taylor Barracks** ist ihre Vision: mit Probephöhne („Warum sollen Metallica nicht in Mannheim proben?“), Konzerthalle, mit Produktionsstätten für TV-Musikshows, aber auch Soaps, und mit einem Hotel. „Zehn Jahre committen“, würde er sich dafür mit Geschäftspartnern schon, sagt Xavier Naidoo, „anders als bei der Musik, die plumpst immer so raus.“

**Alle Informationen** zur Mannheimer Konversion und den Phasen ihrer Planung können unter [www.mannheim.de/konversion](http://www.mannheim.de/konversion) heruntergeladen werden.

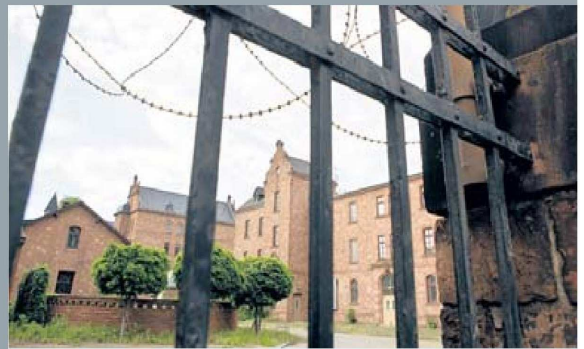


Über die ganze Stadt verstreut sind die US-Kasernengelände in Mannheim.

Oben: Eine historische Aufnahme der Sullivan Barracks.

Mitte: Die bereits geräumten Turley Barracks.

Unten: Zukunftslotsin Ilse Gerling lehnt am Zaun der Taylor Barracks.



DAPD (1), MICHAEL SCHICK (2), VICED

alles verwirklichen. Die Finanzen setzen Grenzen, und bei den Bürger-Ideen „sind auch Sachen zum Grinsen dabei“. Aber wie sehr etwa die Idee des „gemeinschaftlichen Wohnens“ der Bürgerschaft am Herzen liegt, das hat die Stadt aus diesem Prozess schon gelernt, und das wird sich niederschlagen in den Planungen. Und zwar, mit Ilse Gerlings Worten, etwa so: „Oben wird gewohnt, im Erdgeschoss baut sich der Opa eine Werkstatt und zeigt den Jungs, wie man ein Fahrrad repariert.“

Sicher, vieles ist bisher unklar. Noch sind die Amerikaner nicht weg. Noch argwöhnt mancher, der Bund könnte am Ende doch meistbietend verscherbeln. Aber denen, die sagen, „die Politiker machen doch eh, was sie wollen“, antwortet Ilse Gerling: „Ihr habt die Chance mitzureden. Wer die nicht nutzt, soll hinterher nicht meckern.“ Sie erzählt ihnen von „dem Mitbürger aus dem Orient“, der, wo immer auch diskutiert wird, von seinem Garten spricht. „Ich sage Ihnen, der orientalische Garten kommt. Man muss halt Druck machen, dann hat man auch eine Chance.“

Mit dem Eckpunkte-Beschluss des Gemeinderats war die erste Etappe beendet, aber es geht weiter, gemeinsam mit den Bürgern. Zu den fünf Themenbereichen Umwelt, Wohnen, Arbeit, Bildung und Kultur wird es jetzt Runde Tische geben, und später, wenn es ans detaillierte Planen geht, soll die Stadt den Initiativen zur Seite stehen, zum Beispiel mit der Expertise ihrer Wohnungsgesellschaft.

Wir sind auf dem Rückweg Richtung Innenstadt, aber das Benjamin Franklin Village will Ilse Gerling noch zeigen. Links hinterm Zaun, gleich hinter dem Platz der Freundschaft, stehen gut erhaltene Soldaten-Wohnhäuser, rechts hinterm Zaun ist die Halle, wo es Veranstaltungen und Konzerte gab. „Hier haben wir unsere ersten Schwarzen gesehen“, sagt Ilse Gerling. „Was haben uns unsere Eltern gewarnt! Ich war ja folgsam, aber die anderen Mädels waren längst mit den Amis unterwegs.“ Damals wohl noch wichtiger: „Von denen haben wir unsere erste Schokolade gekriegt.“

Und dann kommt Karlheinz Drabold auf seinem Postfahrrad angeklingelt. Seit elf Jahren bringt er den US-Soldaten die Post. Sie scheinen ihn zu mögen, das zeigt schon die Zahl der Ehrenmedaillen, die er immer mit sich schleppt. Er weiß, dass es zu Ende geht, und er hat dazu nur einen Kommentar: „Mein Herz blutet.“ Dann bekomme er deutsche Straßen hier in der Nähe zugeteilt, sagt er, und das Wort Straßen klingt plötzlich fast wie Strafen. Der Briefträger klammert sich an eine paradoxe Hoffnung: „Die Sicherheitslage wird immer schlechter. Ich kenne Leute, die sagen: fifty-fifty, dass die Army bleibt.“

Da liegt Ilse Gerling mit ihrer Prognose wohl richtiger. Wie hoch sie die Chancen für den Rodelhügel einschätzt? „Aus dem Bauch raus: 80 Prozent. Ich weiß nur nicht, ob mein Enkel dann noch rodelte.“ Aber dass er kommt, der Hügel, dafür wird sie schon sorgen. Sie ist mit ihrer Geschichte noch lange nicht am Ende.